

Predigt - Du stellst meine Füße auf weiten Raum!

Psalm 31,9

Psalm 31

1 Dem Chorleiter. Ein Psalm. Von David.

2 Bei dir, HERR, habe ich mich geborgen; lass mich niemals zuschanden werden; rette mich in deiner Gerechtigkeit!

3 Neige zu mir dein Ohr, eilends rette mich! Werde mir zum Fels der Zuflucht[1], zum unzugänglichen Haus[2], mich zu retten!

4 Denn mein Fels und meine Burg bist du; und um deines Namens willen führe mich und leite mich!

5 Ziehe mich aus dem Netz, das sie mir heimlich gelegt haben; denn du bist mein Schutz[3].

6 In deine Hand befehle ich meinen Geist. Du hast mich erlöst, HERR, du Gott der Treue!

7 Ich hasse[4] die, die sich an nichtige Götzen[5] halten, doch ich, ich vertraue auf den HERRN.

8 Ich will jauchzen und mich freuen über deine Gnade, dass du mein Elend angesehen, die Bedrängnisse meiner Seele erkannt hast[6]

9 und du hast mich nicht überliefert in die Hand des Feindes, (sondern) du hast meine Füße auf weiten Raum gestellt.

10 Sei mir gnädig, HERR, denn ich bin bedrückt; vor Gram verfällt mein Auge, meine Seele und mein Leib.

Wir waren neulich mit unserem Sohn Fritz auf einem Spielplatz. Ein neuer Spielplatz – er kannte ihn noch nicht. Und wie wahrscheinlich die meisten Kinder in dem Alter liebt er das. Budeln, und Klettern, Schaukeln – das ist sein Ding.

Irgendwann hat eine große Röhrenrutsche seine Aufmerksamkeit erregt. Also ist er auch zu der großen Holz Burg gelaufen von der die Rutsche abging. Er stand dann unten, guckt an den 3 oder 4 Metern nach oben und wollte auch schon loslegen. Aber bevor es losgeht dreht er sich noch einmal zu mir um: „Papa mit“ hört man dann über den Spielplatz. Und wenn ich dann nicht schnellgenug bin, dann hört man es nochmal lauter über den Spielplatz „Papa mit“ oder er kommt zu mir gelaufen, schnappt sich einen Finger – was dasselbe bedeuten soll.

Und dann tappst und klettert dieser kleine Knirps in die Burg rein und eine Leiter nach der anderen hoch. Er will gar nicht, dass ich ihm helfe. Aber immer wieder dreht er sich zu mir um. „Papa hoch“ und wenn ich dann mit dem Kopf nicke dann strahlt er, dreht sich um und klettert unter lautem Gestöhne die nächste Leitersprosse nach oben!

Oben angekommen guckt er in das große Loch der Röhrenrutsche. „Rutschen?“. Ich sag Ja, du kannst gerne rutschen. „Papa mit“ kommt dann mit einem Hundeblick. Dann habe ich mich hingesetzt, er klettert auf meinen Schoß und dann kanns losgehen.

Wie hoch die Rutsche ist, ob er die Leiter hochklettern kann, ob die Schrauben noch gut aussehen, wie er versichert ist – all das sind Fragen die für ihn erstmal unwichtig sind. Relevant scheint für ihn die Frage zu sein: ist Papa oder Mama oder eine andere Person bei der ich mich wohlfühle dabei.

Dann guckt er sich immer wieder um, ob in diesem Fall Papa da ist.

Nachdem wir das ganze 2 oder 3 Mal zusammengemacht haben, lässt er sich dann auch überzeugen das alleine auszuprobieren. Dann reicht es, wenn ich von unten zugucke wie er hochklettert oder unten an der Rutsche auf ihn warte.

Er möchte gerne die Welt entdecken, aber er braucht Sicherheit. Diese Sicherheit ergibt sich aber nicht aus statischen Berechnungen oder anderen Kindern die da hoch und runterlaufen, sondern bei ihm vor allem aus dem Blick zu Mama oder Papa.

Die Bindungsforschung bei Kleinkindern hat in diesem Bereich eine Menge Interessanter Dinge erforscht. Aber nicht nur bei Kindern oder Kleinkindern, auch bei Erwachsenen.

Google hat eine Untersuchung gemacht wann Teams am erfolgreichsten arbeiten! Mann hat also verschiedene Teams befragt, sehr erfolgreiche Teams die viel bewegt haben, andere Teams die soeben das Minimum ihrer Aufgabe erledigt haben.

Das Ergebnis ist, dass die Teams am erfolgreichsten arbeiten die sich psychologische sicher fühlen. Psychologisch sicher meint, dass du keine angst haben musst das zu sagen was du denkst oder fühlst. Es besagt, dass Menschen sich in der Gruppe angenommen fühlen müssen, wenn sie inhaltlich Feedback geben beziehungsweise Strukturen infrage stellen wollen. Wenn du einen Fehler machst, dann wird keiner über dich lachen. Wenn du einen Gedanken hast der noch nicht voll ausgereift ist, traust dich trotzdem ihn zu teilen.



Und Amy Edmondson, eine amerikanische Wissenschaftlerin die dieses Konzept sehr früh vertreten hat sagt um eine respektvolle Kultur zu schaffen, in der man sich psychologisch sicher fühlt muss die goldene Regel an oberster Stelle stehen. Behandle andere Menschen so, wie du selber behandelt werden möchtest!

Wow – stellt euch unsere Jugendarbeit in 5 Jahren vor wenn das gelingt. Ich stelle mir das IGW vor, wenn Studierende diese psychologische Sicherheit finden.

Sicherheit schafft Weite!

Wenn unser Knirps diese Sicherheit findet, dann möchte er die Welt entdecken. Dann möchte er in die Weite! So oft beobachtet: Wenn wir die ersten Male im kleinen Saal waren. Dann sitzt er auf meinem Schoß und beobachtet ganz viel. Was machen die anderen Kinder da? Ich brauche gar nichts machen. Wenn er lange genug auf meinem Schoß verbracht hat, dann will er runter vom Schoß. Etwas Entdecken. Das Spielzeug sieht ganz interessant aus was die Anderen da haben.

Erwachsene, Teams – wenn sie sich Sicher fühlen, dann geht es in die Weite!

In Psalm 31,9 steht der Vers:

und du hast mich nicht überliefert in die Hand des Feindes, (sondern) du hast meine Füße auf weiten Raum gestellt.

Du hast meine Füße auf weiten Raum gestellt. Dieser Vers ist eins meiner Lebensverse: Du stellst meine Füße auf weiten Raum!

Der Psalm 31 ist von David geschrieben. Er ist umringt, verfolgt von Feinden. Dabei kommt der Psalm mir vor, als würde er einen inneren Kampf austragen. Er schwankt immer wieder hin und her. Einerseits macht er sich große Sorgen, er ist frustriert und er hat Angst. In seiner Situation – umringt von Feinden, von seinen Verfolgern.

Dabei bricht immer wieder sein Bekenntnis aus ihm heraus, dass er Gott vertraut. Er weiß sich in ihm geborgen und er will sein Vertrauen auch heute wieder ganz auf Gott setzen. Er hat so oft erlebt, dass Gott ihm zur Seite stand.

Und jetzt ist er umringt von seinen Feinden. Aber Gott hat ihn nicht in die Hand der Feinde übergeben, sondern schafft einen weiten Raum vor ihm.

Was für ein großartiges Bild. Was für ein überwältigendes Gefühl. Warst du schonmal in so einer Situation? Wo du weder vor noch zurückkonntest. Wo du weder ein noch aus wusstest? Wenn Sorgen, Angst oder Zweifel dich bedrängen?

Du stellst meine Füße auf weiten Raum

Füße in der Luft sind meistens irgendwie unangenehm. Klar manchmal spielt man bewusst mit diesem Nervenkitzel. Aber wenn Füße Bodenkontakt haben, dann ist das eine großartige Sache. Es geht für mich nicht darum immer in der Komfortzone zu bleiben, aber Bodenkontakt schafft enorme

Sicherheit. Wenn man kein Baby ist oder sehr Hochbetagt, dann verschaffen einem Füße einen sicheren Stand und sie tragen einen dahin, wo man gerne hinmöchte.

Jeder der seine Füße mal eine Weile nicht gebrauchen konnte weiß, wieviel Sicherheit von Füßen ausgeht. Jede Person die schonmal das Gefühl hatte, den Boden unter den Füßen zu verlieren weiß wie Hilflos sich das anfühlt.

Es fängt bei Gott an. Er ist der Handelnde. DU stellst meine Füße auf weiten Raum. Nicht ich selber. Ich bin darin zunächst erstmal passiv. Das Bekenntnis ist hier, dass Gott eingegriffen hat. Mein Dank richtet sich an Gott.

Im Psalm wird deutlich, dass das passive für David bedeutet immer wieder Gott ganz zu vertrauen. Ich stelle mir das ähnlich vor wie bei Fritz. David sucht in seiner ganzen Herausforderung, in allen Fragen, in allem Unverständnis immer wieder den Blick zu Gott. Er weiß von da aus ist Hilfe zu erwarten. Bei dir Herr berge ich mich. DU stellst meine Füße auf weiten Raum.

Eigenes Beispiel

As Jugendlicher, Heranwachsender steht man ja in der Herausforderung Verantwortung für sein Leben zu übernehmen. Man bekommt immer mehr mit, dass was meine Eltern mit vorgelebt haben ist das was meine Eltern mir vorgelebt haben und nicht die einzige Möglichkeit.

Man kann Mama und Papa oder herausfordernde Situationen der Kindheit nicht mehr für alles verantwortlich machen. Man ist in der Herausforderung die Geschichte wahrzunehmen wie sie ist und dann Verantwortung für sein Leben zu übernehmen. Nicht alles was gewesen ist lag in meiner Verantwortung, aber für das was ich daraus mache trage ich Verantwortung. Für das eigene Leben.

Als Kind und Jugendlicher war mit meinem Glauben ein Regelkatalog eng verknüpft. Es gab Dinge die gehörten sich nicht. Ich durfte beispielsweise kein Bibi Bloxberg hören oder Pokemon Karten sammeln, nicht im Fußballverein sein, weil die meisten Spiele sonntags waren. Und dann gab es andere Dinge die waren sehr wichtig, wie das regelmäßige Bibellesen und den Sonntag als Feiertag ehren.

Es gab so dass ein oder andere ethische Verständnis, da habe ich in der Schule immer ganz betroffen auf den Boden geguckt und gehofft das mich niemand nach der Meinung fragt. Ich hätte mir lieber die Zunge abgebissen als „meine“ Meinung dazu abzugeben.

Als Jugendlicher, junger Erwachsener habe ich mich gefragt ob Glaube nur so möglich ist. Im Studium am IGW habe ich mir dann häufig die Frage gestellt Wer Gott ist und Wie Gott ist. Je tiefer ich in meiner Nachfolge kam, je mehr ich beobachtete wie Jesus über seinen Vater sprach oder mit seinen Jüngern lebte, also je mehr es mir gelang ihm zu vertrauen, desto mehr habe ich solche Vorstellungen fallen gelassen. Und ich merkt wie mein Leben leichter wurde